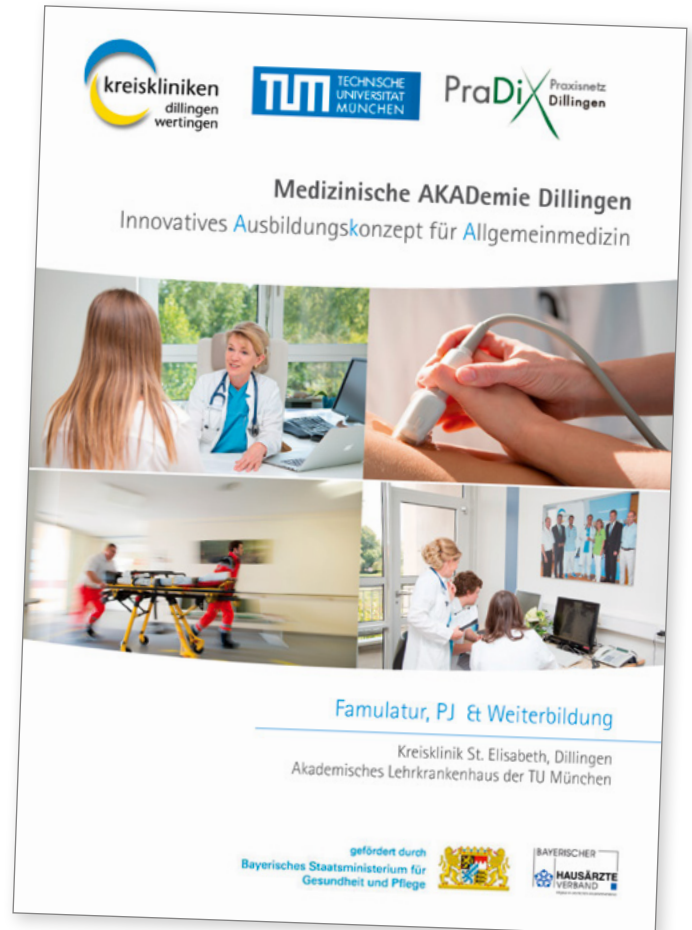


Aktiv gegen den Ärztemangel

Am 19. März 2018 wurde in der Kreisklinik St. Elisabeth in Dillingen an der Donau gefeiert: Fünf Jahre Medizinische AKADemie Dillingen (Ausbildungskonzept Allgemeinmedizin Dillingen – wir berichteten). Der Ärztemangel im ländlichen Raum war der Auslöser für die Kreiskliniken Dillingen-Wertingen gGmbH, die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, die Technische Universität München (TUM) und die zuständigen Politiker, neue Wege zu beschreiten. In diesem Projekt sind die Hausärzte des Landkreises mit der Kreisklinik zentral in die medizinische Lehre eingebunden. Die TUM unterstützt mit ihren Instituten für Allgemeinmedizin und Medizindidaktik die Ausbildung der Studierenden.

Informationsflyer der
Medizinischen AKADemie
Dillingen (www.khdw.de)



Gemeinsamer Erfolg

Chefärztin Dr. Ulrike Bechtel, Fachärztin für Innere Medizin und Lehrkoordinatorin, hatte die Idee, die Kreisklinik Dillingen von der TUM als akademisches Lehrkrankenhaus anerkennen zu lassen. Sie berichtete über die Erfolge der vergangenen fünf Jahre: „Das Ausbildungskonzept Allgemeinmedizin Dillingen ist ein gemeinsamer Erfolg engagierter Ärztinnen und Ärzte in Klinik, Universität und Praxisnetzwerk (Pradix), die durch den Landkreis Dillingen und durch den Freistaat Bayern Motivation und verlässlichen Rückhalt erfahren.“ Es sei Chance und Herausforderung, die ärztlichen Strukturen attraktiv und nachhaltig in der Region auszubauen und weiterzuentwickeln. Die medizinische Versorgung in den ländlichen Regionen Bayerns könne nur

durch entschlossenes und gemeinsames Handeln gesichert werden. Neben allen lokalen Aktivitäten sei dafür grundlegend auch eine deutliche und rasche Ausweitung der Studienplatzkapazitäten für Medizin erforderlich. Seit der Wende 1989 sei das Angebot an Studienplätzen bundesweit drastisch reduziert worden. Der Bedarf an Ärzten steige aber allein durch die demografische Entwicklung. Auch die eingeführten sinnvollen Arbeitszeitgesetze in der Medizin erforderten deutlich mehr ärztliches Personal für den „Rund-um-die-Uhr-Betrieb“ im Krankenhaus. Jeder Patient möchte einen ausgeruhten Arzt antreffen. Die ständige Zunahme an Gesetzen, Vorschriften und Bürokratie binde zu viel ärztliche Arbeitszeit, die vor dem Computer verbracht werde statt am Patientenbett. „Trotzdem erfreut sich der ärztliche Beruf ungebrochener Beliebtheit. Wir

haben so viele begabte Abiturienten, die gerne die Bevölkerung rundum medizinisch versorgen möchten. Auch auf dem Land. Geben wir ihnen endlich ihre Studienplätze!“, forderte Bechtel.

Mit Qualität die Zukunft sichern

Dr. Gerald Qwitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), betonte in seiner Festansprache: „Die bis heute erzielten Erfolge sind beeindruckend. Rund ein Drittel der Studierenden im Praktischen Jahr (PJ), die in Dillingen das sogenannte Pflicht-Tertial absolvieren, tauchen dort in der Verbund-Weiterbildung zum Allgemeinarzt wieder auf, ein weiteres Drittel geht zurück nach München und ein Drittel verbleibt aber

auch in der Klinik. Genau das sind die Initiativen, die wir benötigen, um dem Mangel an Hausärzten, insbesondere im ländlichen Raum, begegnen zu können.“ Das Projekt lebe von seinem umfassenden Ansatz: von der Famulatur über das PJ und der Weiterbildung bis zur Niederlassung. Qwitterer sicherte die weitere Unterstützung der BLÄK für dieses Projekt zu und er bedankte sich beim Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und beim Bayerischen Hausärzterverband (BHÄV) für die finanzielle Unterstützung.

Der Präsident informierte die Teilnehmer auch über die Koordinierungsstelle Allgemeinmedizin (KoStA). Die KoStA ist ein gemeinsames Projekt der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), des BHÄV und der BLÄK. Eine sehr erfolgreiche Einrichtung, die die Verbundweiterbildung landesweit mit inzwischen 81 Weiterbildungsverbänden etabliert habe. Neben der strukturellen Arbeit organisiere die KoStA darüber hinaus sehr erfolgreich die Weiterbildung begleitenden Seminartage, die sogenannten SemiWAM. Diese Fortbildungen mit theoretischen und praktischen Themen als inhaltlicher Ergänzung der Weiterbildung trügen zu einer qualitativen Verbesserung der Weiterbildung bei – einem wesentlichen Anliegen der BLÄK. Erfolgreich sei auch das zum 1. Juli 2017 gegründete Kompetenzzentrum Weiterbildung Bayern der Kooperationspartner BLÄK, KVB, KoStA, BHÄV und den Lehrstühlen für Allgemeinmedizin der Universitäten in München und Erlangen-Nürnberg. Die Angebote des Kompetenzzentrums zielten auf die inhaltliche Qualität der Weiterbildung Allgemeinmedizin und ergänzten die bereits bestehenden Maßnahmen der Kooperationspartner zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung in Bayern.

„Jetzt muss nur noch die Zahl der Anerkennungen in der Allgemeinmedizin weiter ansteigen, wobei mich die letzten Zahlen optimistisch stimmen“, erklärte Qwitterer. Alle Fördermaßnahmen und Bemühungen griffen offenbar – wenn auch mit einem verzögerten Effekt. So beliefen sich die Anerkennungen Allgemeinmedizin insgesamt im Berichtsjahr 2016/17 auf 238 gegenüber 213 im Vorjahresberichtszeitraum – ein leicht positiver Trend. „Das Ziel muss sein, durch Qualität in Aus- und Weiterbildung die ärztliche Versorgung der Zukunft zu sichern“, bekräftigte der Präsident.

Ein Leuchtturmprojekt

Professor Dr. Antonius Schneider, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin an der TUM, und Professor Pascal Berberat, Leiter des Instituts für Medizindidaktik, berichteten über die Ergebnisse des Projektes aus ihrer Sicht. Die longitudinale Verschränkung von PJ und Weiterbildungsverbänden seien ein guter Lösungsansatz für die Motivation zur Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin, insbesondere im ländlichen Raum. Sie sei aufgrund ihrer Vielfältigkeit eine große Herausforderung. Die Patienten würden von der Wiege bis zur Bahre vom Allgemeinarzt betreut und 80 bis 90 Prozent der Fälle könnten von ihm selbst gelöst werden. Die Allgemeinmedizin sei sehr abwechslungsreich und decke viele Bereiche ab: Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Pädiatrie, Dermatologie, Psychosomatik und Teilbereiche der Gynäkologie und HNO. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile, deshalb ist die Tätigkeit als Allgemeinarzt so faszinierend“, bekräftigte Schneider. Für den Erfolg des Ausbildungskonzeptes Allgemeinmedizin Dillingen gebe es mehrere Faktoren: eine attraktive Medizin-Didaktik in allen Tertialen, die enge Kooperation zwischen Krankenhaus und den beteiligten Hausärzten bei der Betreuung und der Ausbildung der Studierenden, die gemeinsamen Fortbildungen für Krankenhausärzte, Allgemeinärzte und die Studenten, die mehrmals jährlich stattfindenden intensiven Schulungen der Hausärzte nach einem „Train-the-Trainer-Konzept“, die Betreuung und das Coaching der Studierenden im PJ, Vorbereitungstrainings für das Staatsexamen, Management- und Niederlassungsseminare.

Qualitative Studie

Schneider stellte die Ergebnisse einer durchgeführten qualitativen Begleitstudie zum Projekt in Dillingen vor. Dabei wurde untersucht, ob ein integriertes Konzept des PJ-Allgemeinmedizin in einer ländlichen Region stärker zur Motivation der Studierenden für eine spätere hausärztliche Tätigkeit beitrage als eine Routineumsetzung des PJ-Allgemeinmedizin. Im Zentrum standen die Analyse idealtypischer Erzählmuster von PJ-Studierenden sowie der Vergleich der Motivstrukturen zwischen Studierenden eines regulären PJ-Programms und denen, die am

integrierten Modell der AKADemie teilnehmen. Vier Idealtypen wurden identifiziert: Die Überzeugten (Zitat eines Studierenden: „Hausärzte mit Leib und Seele und das steckt an“), der moderne Kritiker („Ich glaube, ich bin so der Klinikmensch“), der selbstbewusste Generalist („Wenn Allgemeinmedizin, dann irgendwo so draußen in nem familiären Ding“) und die Unsicheren („Also ich will mir alles offenhalten“). Die Überzeugten hofften, in Dillingen das vorzufinden, was mit ihren Zielen in Übereinstimmung stehe, die bewussten Generalisten freuten sich, diese Ausbildungsmöglichkeit zu erhalten und die modernen Kritiker suchten eine Alternative zu einem Krankenhaus der Supramaximal-Versorgung. Die Daten der Studie legen nahe, dass die enge Kooperation eines ländlichen Lehrkrankenhauses mit einem universitären Institut für Allgemeinmedizin erhebliche positive Effekte im Hinblick auf den ärztlichen Nachwuchs habe. Besonders in den Erzählungen des Typus des Überzeugten evoziere das integrierte PJ tatsächlich motivationale Bindungseffekte in der Region. Mehr Informationen zu dieser Studie von Dipl.-Soziologe Niklas Barth et al. gibt es im Internet unter www.allgemeinmedizin.med.uni-muenchen.de/download/dillingen_zfa.pdf.

Gesundheitsministerin Melanie Huml (CSU) wünsche sich eine Ausweitung dieses Modellversuchs auf weitere Regionen in Bayern. Schneider hat dafür auch schon erste Ideen zum Beispiel in Eichstätt/Kösching oder Mühldorf am Inn. Wichtig sei ihm eine intensiviertere Betreuung bereits im 1. Klinischen Jahr in Klassen für Allgemeinmedizin, ein kontinuierlicher Austausch mit den ländlichen Regionen von Anfang an und die Möglichkeit, Doktorarbeiten zu erstellen.

Das gemeinsame Konzept der medizinischen AKADemie Dillingen werde als Leuchtturmprojekt für Deutschland bezeichnet, weil zahlreiche Studierende wegen der optimalen Aus- und Weiterbildungsbedingungen anschließend in der Region ihre ärztliche Berufstätigkeit aufnehmen. Die jungen Ärztinnen und Ärzte arbeiteten inzwischen nicht nur in den hausärztlichen Praxen und Kliniken des Landkreises, sondern sorgten auch als Notärzte für die medizinische Versorgung der Bevölkerung.

Jodok Müller (BLÄK)